

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 27. Januar 1891.

Abonnementpreis:
 Für die Schweiz Jährlich . . . Fr. 6 —
 Halbjährlich . . . " 3 —
 Vierteljährlich . . . " 2 —
 Postunion Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

Einrückungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 10 Ct.
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "
 Reklamen 50 "

16. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

Die Milde Beiträge zum projektierten Landesmuseum

Obwohl es noch nicht entschieden ist, wohin das Museum kommen soll, so sind doch schon da und dort Gegenstände von mehr oder weniger bedeutender Kunst und historischem Werthe für dasselbe in Bereitschaft gestellt. Wir notiren von den bekanntesten folgende:

1. Der ausgestopfte Parteibüffel der radikal-schweizerischen Partei.
2. Der große Vrennhafen der einflügeligen, bernischen Staatsmusterschnapdbrennerei von Bodenheimer und Cie.
3. Die eidg. Negide der Mama Helvetia, mit der sie Cassioni und die Revoluzer des Tessin gegen die Gerechtigkeit schlägt.
4. Das wiedergefundene Faustrecht, in Lugano gefunden.
5. Die altkatholische Pastorenmoral, ein Beitrag zur neuesten Sittengeschichte, ein Prachtswerk in Schweinsleder gebunden. Verlag des Rebellsalter in Zürich.
6. Der hinten hinausgegangene Schuß der „Coda“ bei der Verfassungsrathswahl im Tessin.
7. Das rauchlose Pulver, mit dem die Basellandschäftler die Wahl ihres „Frei“ zum Bundesrath gefeiert.
8. Der überzählige, mysteriöse Wahlzettel bei der „Frei“-ischen Bundesrathswahl.
9. Eine in Bern von Nationalrath Zoos halb durchgedrückte Motion.
10. Die todtgeborene „Gleichheit vor dem Gesetze“, in Spiritus aufbewahrt.
11. Eine aargauische Sammlung von den Glockenklängen aus Muri, altho nach Augustin

16. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

Das Wirthshaus im Spessart

von
Wilhelm Hauff.

„Mein, sagen sollst du, was du gesungen hast!“ schrie Peter beinahe außer sich und packte ihn noch fester an; die zwei andern aber, als sie dies sahen, ärgerten nicht lange, sondern fielen mit derben Fäusten über den armen Peter her und walkten ihn derb, bis er vor Schmerzen das Gewand des dritten Liebes und erschöpft in die Knie sank. „Jetzt hast du dein Theil“, sprachen sie lachend, „und merk dir, toller Bursche, daß du Leute, wie wir sind, nimmermehr anfallst auf offenem Wege.“

Keller „Die Gloden des hl. Leontius“ nach Bürgerblut heulten.

12. Eine Sammlung ausgestopfter Nachtulen, Fledermäuse und Raben, die Ränzli und Consorten bei der Kellersfeier fliegen sahen.

13. Eine wahrhaftige, nicht mit hohlen Phrasen gespickte, eidgenössische Schützenrede.

14. Eine Kollektion von „Band“-esenten.

15. Die basellandschäftliche und eidgenössische „Frei“-e Kirche im „Frei“-en Bundesrath.

16. Die freiwillige Demission des Ränzli nebst Vorbeertranz mit illustrierter Schleiße des Textes: „Im Aargau sind zwei Lübbi!“

17. Der von Roe in die Arche genommene Stadtplan der uralten Stadt «Solodurum» an der Aare.

18. Die Siegeshymne des Ulrich Zwingli nach der Schlacht bei Rappel.

19. Die hölzernen Kochlöffel der Milchsuppe bei Rappel.

20. Eidgenössische „Stierenaugen“, wenn man einen verkappten Jesuiten wittert.

Sicherem Vernehmen nach sollen noch mehr interessante, Beiträge besonders aus der altkatholischen Bewegung in den Kantonen, Bern, Solothurn, Genf und Basel in Aussicht stehen, von denen vielleicht später Notiz genommen wird, z. B. das Glückwunschschreiben des altkatholischen „Herzog“ an die neue Universität Freiburg.

Kreis Schreiben

des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements an sämtliche Kantonsregierungen, betreffend die Verwendung der für 1891 ausgefetzten Kredite für die Rindviehzucht.

Hochgeachtete Herren!

Die Bundesversammlung hat die Vorschläge

„Ach, ich will mir es gewißlich merken!“ erwiderte Kohlenpeter seufzend. „Über so ich die Schläge habe, seid so gut und sagt deutlich, was jener gesungen!“

Da lachten sie auf's neue und spotteten ihn aus; aber der das Lied gesungen, sagte es ihm vor, und lachend und singend zogen sie weiter.

„Also sehen“, sprach der arme Geschlagene, indem er sich mühsam aufrichtete, „sehen auf stehen — jetzt, Glasmännlein, wollen wir wieder ein Wort zusammen sprechen.“ Er ging in die Hütte, holte seinen Hut und den langen Stock, nahm Abschied von den Bewohnern der Hütte und trat seinen Rückweg nach dem Tannenbühl an. Er ging langsam und sinnend seine Straße, denn er mußte ja einen Vers ersinnen; endlich, als er schon in dem Bereich des Tannenbühls ging, und die Tannen höher und dichter wurden, hatte er auch seinen Vers gefunden und machte vor Freuden einen Sprung in die Höhe. Da trat ein riesengroßer Mann in Röckelkleidung und eine Stange so lang wie ein Mastbaum in der Hand, hinter den Tannen hervor. Peter

des Bundesrathes betreffend Beiträge zur Hebung der Rindviehzucht genehmigt. Es werden deshalb für das Jahr 1891 den Kantonen die gleichen Beiträge in Aussicht gestellt, wie im abgelaufenen Jahr, nämlich:

	Für Prämien an Buchstiere	Für Prämien von Buchfamilien
Zürich	Fr. 11,040	Fr. 4,432
Bern	30,728	12,908
Suzern	11,936	4,290
Uri	1,456	610
Schwyz	3,904	1,533
Obwalden	1,216	518
Nidwalden	1,008	373
Glarus	1,184	565
Zug	1,936	522
Freiburg	11,752	3,880
Solothurn	4,072	1,692
Basel-Stadt	504	111
Basel-Land	2,562	883
Schaffhausen	840	525
Appenzell A.-Rh.	2,480	936
Appenzell Z.-Rh.	1,032	386
St. Gallen	10,656	4,420
Graubünden	5,584	3,887
Aargau	6,960	3,732
Thurgau	5,160	2,367
Tessin	3,768	2,524
Vaud	10,048	4,557
Valais	14,296	3,504
Neuchâtel	2,296	1,112
Genève	720	359
Zusammen:	Fr. 147,128	Fr. 60,626

Ferner werden innert den Grenzen des und zur Verfügung stehenden Kredites auch im laufenden Jahre den neu gegründeten Rindviehzuchtgenossenschaften Beiträge von Fr. 100 bis 300 an die Gründungskosten in Aussicht gestellt.

In Nachstehendem theilen wir Ihnen die Bedingungen mit, unter welchen die Auszahlung obiger Bundesbeiträge erfolgt.

Munk sank beinahe in die Knie, als er jenen langsamen Schrittes neben sich wandeln sah; denn er dachte: das ist der Holländer-Michel und kein anderer. Noch immer schweig die furchtbare Gestalt, und Peter schielte zuweilen furchtsam nach ihm hin. Er war wohl einen Kopf größer als der längste Mann, den Peter je gesehen; sein Gesicht war nicht mehr jung, doch auch nicht alt, aber voll Furchen und Falten; er trug ein Wams von Leinwand, und die ungeheuren Stiefel, über die Lederbeinkleider heraufgezogen, waren Peter aus der Sage wohlbekannt.

„Peter Munk, was thust du im Tannenbühl?“ fragte der Waldböckel endlich mit tiefer, dröhnender Stimme.

„Guten Morgen, Landsmann“, antwortete Peter, indem er sich unerschrocken zeigen wollte, aber heftig zitterte. „Ich will durch den Tannenbühl nach Haus zurück.“

„Peter Munk“, erwiderte jener und warf einen stehenden, furchtbaren Blick nach ihm herüber, „dein Weg geht nicht durch diesen Hain.“ „Nun, so gerade just nicht“, sagte jener, „aber

Medaille.
 m Gold,
 Autunreinigung,
 Sonnenbrand, Mit-
 den Teint bis ins
 reich erhält. Keine
 .50, in der übrigen
 ge ausdrücklich die
 rönt, da es werth-
 ige Seife, Preis in
 weis Fr. 1.25.
 das beste Haarfür-
 s Normal Frs. 2.50
 , Apotheker in
 Apotheken u. Coiffeur-
 otheken 97

Empfehlung
 einem geehrten Pu-
 an, daß er stetsfort
 ad gute Ausmahle
 ntum etwas billiger
 ort großer Lager von
 h bestens
 , Bäcker,
 ber der Visitation.

OLUBLE
ard
QUALITÉ
TANTANÉE
 (89)

DER'S
CKER
PRÄMIRT
ANDER
 Form nur
 mit Firma
 en.

eraholz bei Heitenried
 wa 10 Klaster Tannen-
 rgenä.
 Almédec Andrey.

ge, den ganzen Vor-
 grosses, dickes und

dunkel, mit prach-
 ter lang und ein-
 deshalb bin ich ge-
 hme durch
 ann,
 kanerbastei 23.

I. Weiprämien für Zuchtstiere.

1. Die Kantonsregierungen, welche auf einen eidgen. Zuschuß zum kantonalen Prämienbetrag Anspruch machen, haben dem unterzeichneten Departement wenigstens vier Wochen vor Abhaltung der Schauen

- a. Anzeige zu machen über die Orte und Tage, an welchen die diesjährigen Zuchtstierschauen stattfinden sollen;
- b. Mittheilungen zu machen über die Anzahl und den Gesamtbetrag der kantonalen Prämien, welche an jenen Schauen voraussichtlich für Zuchtstiere und Stierkälber zur Vertheilung gelangen werden.

2. Der Betrag der zur Vertheilung gelangenden kantonalen Prämien für die Zuchtstiere muß mindestens ebenso hoch sein, wie der Betrag der damit verbundenen eidgen. Weiprämien.

3. Der Gesamtbetrag der kantonalen Prämie und der eidgen. Weiprämie muß für den einzelnen prämirten Zuchtstier mindestens sechszig Franken ausmachen.

4. Die Zahl der bisherigen Schauorte darf nicht willkürlich vermehrt, beziehungsweise die Größe der bisherigen Schautreise darf nicht vermindert werden, weil größere Schautreise auch größere Gewähr dafür bieten, daß nur die besten Zuchtstiere prämiert werden.

5. Die eidgen. Weiprämien sind den Eigenthümern der prämirten Zuchtstiere und Stierkälber an den Schauen selbst oder unmittelbar nach denselben in Form von Gutscheinen zuzustellen, welche nach Verlauf von 10 Monaten, vom Tage der Prämierung an gerechnet, zur Einlösung gelangen, sofern der amtliche Nachweis geleistet wird, daß die prämirten Thiere innert dieser Zeit zur Zucht innerhalb des Kantons, welcher sie prämiert hat, verwendet worden sind.

6. Die Kantonsregierungen haben dem unterzeichneten Departement innert Monatsfrist nach Beendigung der Schauen ein Verzeichniß derjenigen prämirten Zuchtstiere und Stierkälber zu übermitteln, welchen eidgen. Weiprämien zuerkannt worden sind.

7. Vor Schluß des Jahres haben die Kantonsregierungen dem unterzeichneten Departement einen eingehenden Bericht über den Stand der Rindviehzucht zu erstatten. Derselbe soll enthalten:

- a. Die Gesamtzahl der an den Schauen aufgeführten Zuchtstiere und Stierkälber;
- b. ein Verzeichniß sämmtlicher prämirter Zuchtstiere und Stierkälber, mit Angabe der Klasse derselben und der Beträge der einzelnen Prämien;
- c. Die Anzahl und den Gesamtbetrag der für Kühe und Rinder verabsolgtten kantonalen Prämien, Maximum und Minimum derselben;
- d. Angaben über die allgemeinen Zustände und Bedürfnisse der Rindviehzucht.

Im Fernern wiederholen wir unsere in frühern

Preissschreiben geäußerten Wünsche betreffend Vornahme der Stierprämirungen im Herbst (statt im Frühjahr, wie dies noch in zwei Kantonen der Fall ist), betreffend Verwendung der Zuchtstiere nur für Kühe und Rinder gleicher Farbe und betreffend Ausschluß der geringen und mit wesentlichen Erbfehlern behafteten Zuchtstiere von der Zucht. (Schluß folgt.)

Sidgenossenschaft

Tessinangelegenheit. Der Bundesrath hat nach Kenntnißnahme des Berichtes von Oberst Künzli, Kommissär im Tessin, und des von ihm gestellten Gesuches Künzli ermächtigt, den Kanton Tessin vorübergehend zu verlassen, in der Meinung, daß er dorthin zurückkehre, sobald die Umstände solches nothwendig erscheinen lassen. Im Uebrigen ist es, trotzdem der Bundesrath zugibt, daß die Anwesenheit Künzlis im Tessin vorderhand nicht nothwendig sei, seine Ansicht, daß das Kommissariat z. B. noch nicht aufgehoben werden kann, und insbesondere ist es sein Wunsch, daß Künzli die bisherigen Funktionen zu versehen fortfahren möchte.

Postwesen. (Mitg.) Dampfschiff-Verbindungen. Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß ausnahmsweise am 22. dies ein Schiffabgang von Marseille nach Süd-Amerika stattfinden wird, mit Verührung folgender Hafenorte: Barcelona, Valencia, Malaga, Gibraltar, Madeira, Teneriffa, Rio Janeiro und Santos.

Portofreiheit für die Brandbeschädigten in Pomy und Gressy (Waadt). Bezugsnehmend auf die Ermächtigung des schweizerischen Bundesrathes vom 22. Oktober 1874 wird hiermit für die zu Gunsten der Brandbeschädigten in Pomy und Gressy (Waadt) verordneten Viehschäden bis zum Gewichte von 5 Kg. (die Geldsendungen und daher auch die Geldanweisungen inbegriffen) die Portofreiheit bewilligt; ebenso für die ein- und ausgehenden Korrespondenzen der betreffenden Hülfskomitees.

Kantone

Bern. Am 1. Mai wird in Biel die Eisenbahnschule als eine Unterabtheilung des westschweizerischen Technikums eröffnet werden. Die bezüglichen Verhandlungen zwischen Hrn. Marti, Direktor der Jura-Simplonbahn, und der Technikumskommission sind abgeschlossen. Die Lehrkräfte sind zum Theil schon gewählt und das Schützenhaus wird provisorisch zur Aufnahme der Schule eingerichtet, welche auf eine breite Basis gestellt wird, um später eventuell als schweizerische Eisenbahnschule dienen zu können.

Bern. Koch'sches Heilmittel. Dienstag Vormittags ereignete sich für das Infirmitätsspital in Bern der erste Todesfall, der auf die Anwendung Koch'scher Nymphen zurückzuführen ist. Die junge Frau, die es betrifft, erlag schon nach der

zweiten Injektion, bei der doch die übliche Dosis keineswegs überschritten worden war. Wie man weiß, wirkt das Heilmittel auf den Organismus von Personen, die mit Herzfehlern behaftet sind, wie scharfes Gift.

Bern. Der bernische Mäßigkeitsverein betreibt im Arziehli schon seit zirka 2 Jahren eine Holzspalterei. Jeder arbeitslose Familienvater kann das Holz sägen oder spalten und wird ihm per Stunde 25 Cts. bezahlt. Auch Ledige finden Beschäftigung, vorab aber werden Familienväter berücksichtigt.

Bern. Letzten Dienstag Abends wurde in einem Außenquartier der Stadt Bern eine allein gehende Frau von einem Burschen angefallen. Sie konnte sich aber des Angriffs durch kräftige Vertheidigung erwehren und behauptet, der Schurke müsse durch Kratzwunden im Gesicht kenntlich gezeichnet sein.

Zürich. Millionäre befinden sich in Zürich 38, Riesbach 11, Enge 9, Hottingen 4, Unterstraf 2, Fluntern 2, Zürich und Ausgemeinden zusammen 66.

Obwalden. Der Kantonsrath beschloß, die Demission des Hrn. Landammann Durrer von seinen kantonalen Beamtungen nicht anzunehmen und denselben schriftlich um deren Weiterführung zu ersuchen. Der Berichterstatter, Landammann Wirz, hob hervor, daß allerdings die Mehrheit des Obwaldner Volkes die politischen Gesinnungen Durrers nicht theile, aber denselben als kantonalen Verwaltungsbeamten volles Vertrauen schenke.

Solothurn. Den 20. dies Nachmittags war der zwanzigjährige ledige Julius Brogi von Egertingen im Berge mit Holzschlitten beschäftigt, wobei ihm durch das schnelle Fahren der Schlitten umgeworfen und Brogi so unglücklich an eine Tanne geschleudert wurde, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Solothurn. Um Solothurn herum beobachtete man laut „N. Sol. Bl.“ während der letzten Tage die ersten Staare. Es sind dies jedoch nicht die Auspäher aus dem Süden, sondern Spätlinge vom letzten Herbst, welche überwinterten und so gut es ging sich in den Schächern der Klare und Emme durchzuschlagen suchten, bis sie sich aus Nahrungsforgen näher zu den Häusern herbeilassen mußten.

Margau. Ein Heimathloser. Strafhaußdirektor Hürbin erzählt in der „Zeitschrift für Strafrecht“: Am 2. Juni 1890 trat in die Strafanstalt Lenzburg ein 45 Jahre alter, schon acht Mal bestraffter Mann, welcher konstant behauptet, keine Heimath zu besitzen. Er spricht den Berner Dialekt, gibt aber vor, er gehöre wahrscheinlich dem Kanton Luzern an, wenigstens habe seine Mutter ihn dort „aufgelesen“. Seine Mutter habe getagelöhnt, später er auch. Militärisch sei er nie eingetheilt gewesen und habe auch nirgends die Schule besucht, was um so auffallender klingt, als Dürler Johann, so schreibt

es macht heute warm, da dachte ich, es wird hier kälter sein.“

„Lüge nicht, du Kohlenpeter!“ rief Holländer-Michel mit donnernder Stimme, „oder ich schlag' dich mit der Stange zu Boden; meinst, ich hab' dich nicht betteln sehen bei dem Kleinen?“ sehte er sanft hinzu. „Geh', geh', das war ein dünner Streich, und gut ist es, daß du das Sprüchlein nicht wußtest; er ist ein Knauer, der kleine Kerl, und gibt nicht viel, und wenn er gibt, der wird seines Lebens nicht froh. — Peter, du bist ein armer Tropf und dauerst mich in der Seele; so ein munterer, schöner Bursche, der in der Welt was anfangen könnte, und sollst Kohlen brennen! Wenn andere große Thaler oder Dukatens aus dem Aermel schütteln, kannst du kaum ein paar Sechser aufwenden, 's ist ein ärmlich Leben.“

„Wahr ist's, und recht habt ihr, ein elendes Leben.“

„Na, mir soll's nicht drauf ankommen“, fuhr der schreckliche Michel fort, „hab' schon manchem braven Kerl aus der Noth geholfen, und du wärest nicht der erste. Sag einmal, wie viel hundert Thaler brauchst du für's erste?“

Bei diesen Worten schüttelte er das Geld in

seiner ungeheuren Tasche untereinander, und es klang wieder wie diese Nacht im Traum. Aber Peters Herz zuckte ängstlich und schmerzhaft bei diesen Worten, es wurde ihm kalt und warm, und der Holländer-Michel sah nicht aus, wie wenn er aus Mitleid Geld wegkente, ohne etwas dafür zu verlangen. Es fielen ihm die geheimnißvollen Worte des alten Mannes über die reichen Menschen ein, und von unerklärlicher Angst und Bangigkeit gejagt, rief er: „Schön Dank, Herr! Aber mit Euch will ich nichts zu schaffen haben, und ich kenn' Euch schon“, und lief, was er laufen konnte. — Aber der Waldgeist schritt mit ungeheuren Schritten neben ihm her und murmelte dumpf und drohend: „Wirst' noch bereuen, Peter, auf deiner Stirne steht's geschrieben, in deinem Auge ist's zu lesen, du entgehst mir nicht. — Lauf nicht so schnell, höre nur noch ein vernünftiges Wort, dort ist schon meine Grenze!“ Aber als Peter dies hörte und unweit vor sich einen kleinen Graben sah, beilte er sich nur noch mehr, über die Grenze zu kommen, so daß Michel am Ende schneller laufen mußte und unter Flüchen und Drohungen ihn verfolgte. Der junge Mann sehte mit einem verzweifelten Sprung über den

Graben; denn er sah, wie der Waldgeist mit seiner Stange ausholte und sie auf ihn niederschmettern lassen wollte; er kam glücklich jenseits an, und die Stange zersplitterte in der Luft, wie an einer unsichtbaren Mauer, und ein langes Stück fiel zu Peter herüber.

Triumphierend hob er es auf, um es dem groben Holländer-Michel zuzuworfen; aber in diesem Augenblick fühlte er das Stück Holz in seiner Hand sich bewegen, und zu seinem Entsetzen sah er, daß es eine ungeheure Schlange sei, was er in der Hand hielt, die sich schon mit geifernder Zunge und mit blickenden Augen an ihm hinaufbäumte. Er ließ sie los; aber sie hatte sich schon fest um seinen Arm gewidelt und kam mit schwankendem Kopfe seinem Gesicht immer näher; da rauschte auf einmal ein ungeheurer Auerhahn nieder, packte den Kopf der Schlange mit dem Schnabel, erhob sich mit ihr in die Lüfte, und Holländer-Michel, der dies alles von dem Graben aus gesehen hatte, heulte und schrie und rannte, als die Schlange von einem Gewaltigen entführt ward.

(Fortsetzung folgt.)

er sich,
lesen, ich
alles nie
Mutter
Wächlein
Mutter
Verwand
geantwo
Auffa
urtheilt
kümmer
seine He
genwärt
suchungs
Trachste
Da o
auch vor
eine Bei
insgehei
mit nich
beamtet
salageno
Vertrau
lich erbi
Verbred

Deut
Zeitung
nach Ha
macht,
nach sein
In Berl
und in
ahnungs
wahrsch
ritt als
a l l a r
„theils
scharf g
raschen
sie „zur
ohne „A
fers“.
heimer
worden
(Am
von den
genehme
worden
von „B
Deut
minister
Neuher
eines d
allem V
erzählt,
fiung
hätten
tern ver
rüstungs
meinte
e t w a s
konkrete
die Neb
denke
aber, f
nicht m
Berwid
rauchlo
Ende z
man be
habe, e
Truppe
Mann
irgendn
von un
Schleife
gewesen
hätten
ernste
drehte
und in

er sich, eine ziemlich gute Vorbildung besitzt und Lesen, Schreiben und rechnen kann. Das habe er alles nicht in der Schule, sondern von seiner Mutter gelernt; denn er hätte Schiefertafel und Büchlein immer bei sich gehabt. Wenn er seine Mutter nach seiner Heimath und nach seinen Verwandten gefragt habe, so habe sie ihm immer geantwortet, das gehe ihn nichts an.

Auffallend ist nun, daß Dürer acht Mal verurtheilt wurde, ohne daß sich Jemand darum bekümmerte, woher er denn eigentlich sei oder wie seine Heimath ausgemittelt werden könnte. Gegenwärtig beschäftigt sich der eidgenössische Untersuchungsbeamte in Heimathlosen sachen, Hr. Dr. Trachler in Bern, mit ihm.

Da offenbar Simulation vorliegt, so wurde er auch von Mitgefängenen, mit welchen er selbst eine Zeit lang im Krankenzimmer zusammenlebte, insgeheim über seine Herkunft ausgeforscht, allein mit nicht mehr Erfolg als vom Untersuchungsbeamten. Darüber aber, daß er seinen Schicksalsgenossen gegen jede Gewohnheit nicht mehr Vertrauen entgegenbrachte, wurden diese schließlich erbittert und behaupten, es lasse ein großes Verbrechen auf ihm.

Ausland

Deutschland. Der Kaiser, so berichten die Zeitungen, hat seine Montagsfahrt (19. Januar) nach Hannover mit einem „Güterzuge“ gemacht, um unerwartet anzukommen und sofort nach seiner Ankunft die Garnison allarmirt. In Berlin war die Abfahr geheim gehalten worden und in Hannover waren selbst „die Bahnbeamten ahnungslos“. — (Die Telegraphendrähte sind wahrscheinlich verpetschirt worden!) — Der Kaiser ritt alsdann zur Schloßwache und ließ sie sofort allarmiren und zusammentreten, worauf sie „theils mit, theils ohne Mantel angekommen“, scharf gemustert wurde. „Die Absicht zu überraschen war vollständig erreicht“. Dann rückte sie „zur Gefechtsübung aus“ (theils mit, theils ohne „Mantel“ Wie?) „unter Führung des Kaisers“. Bei Sarstedt traf sie dann mit der Hilbesheimer Garnison zusammen, die auch allarmirt worden war.

(Am 19. Januar muß diese Gefechtsübung von den Allarmirten bei der damals sehr „angenehmen“ Temperatur „sehr lebhaft“ begrüßt worden sein. Die Blätter berichten kein Wort von „Begeisterung“.

Deutschland. Von dem Diner beim Finanzminister Miquel wird der „Saaleztg.“ eine Neußerung des Kaisers — nach der Erzählung eines der Gäste — mitgetheilt, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben wollen. Es wird erzählt, das Gespräch sei auch auf die Abrüstungsfrage gekommen und einige Politiker hätten über die namentlich von französischen Blättern verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Abrüstungs-Erwägungen geschätzt. Der Kaiser aber meinte sehr ernsthaft, an diesen Gerüchten sei schon etwas Wahres, wenn auch natürlich von konkreten Vorschlägen im Augenblick noch nicht die Rede sein könne. Deutschland sei satt und denke nicht an neue Eroberungen. Ueberhaupt aber, so etwa fuhr der Kaiser fort, glaube er nicht mehr an die Möglichkeit kriegerischer Entwicklungen. Vielleicht sei die Erfindung des rauchlosen Pulvers bestimmt, der Kriegsära ein Ende zu bereiten. Nach den Erfahrungen, die man bei den großen schlesischen Manövern gemacht habe, erscheine es undenkbar, im Ernstfalle die Truppen noch in's Feuer zu kriegen. Der gemeine Mann werde, wenn er beschossen wird, ohne irgendwo die Rauchspur eines Feindes zu sehen, von unilöslichem Schrecken ergriffen. Schon in Schlesien sei die Verwirrung nicht abzuwenden gewesen und diese hochwichtigen Erfahrungen hätten im Schooße der Militärverwaltung sehr ernste Erwägungen hervorgerufen. Das Gespräch drehte sich noch eine ganze Weile um diesen Punkt und in intimen Kreisen werden die symptomati-

schen Neußerungen des Monarchen, deren Authentizität verbürgt (?) ist, lebhaft besprochen.

Frankreich. Paris. Der Fürst des Spielstaates Monaco, Albert I., ist kürzlich in Paris gewesen. Bei dieser Gelegenheit hat ein Theil der Presse heftige Angriffe auf die Spielwirthschaft in Monaco gebracht, die gerade in der letzten Zeit wieder namhafte Opfer an Menschenleben gefordert hat, und dabei wurden weder der Fürst selbst noch die französische Regierung, die stützt, geschont. Der „XIX. Siècle“ tabelte es u. A. scharf, daß Hr. Carnot die Schwachheit hatte, den „Moulettenfürsten“ nicht bloß zu empfangen, sondern auch dessen Besuch zu erwidern. Noch schärfer trat die „Nation“ auf, weswegen der Direktor der letzteren, der Abgeordnete Camille Dreyfus, von einem der Spielpächter, Edmond Blanc, gefordert wurde. Dreyfus lehnte die Forderung ab; Hr. Blanc möge sich an die Gerichte wenden, wenn er sich für beleidigt halte. Ein Blatt meint boshaft, die einzige Waffe, mit der sich ein Spielpächter schlagen könne, sei der Croupierstab.

Belgien. Prinz Balduin, der Sohn des Grafen von Flandern und voraussichtlicher Thronfolger ist im Alter von 22 Jahren gestorben. Derselbe erkrankte vor etwa 8 Tagen an einer Erkältung, welcher keinerlei Bedeutung beigegeben wurde. Erst in den letzten Stunden verschlimmerte sich sein Zustand und er empfing die hl. Sakramente. Der König von Belgien weilte eine Stunde an seinem Sarge. Außer zwei Schwestern hat Prinz Balduin noch einen Bruder, den Prinzen Albert, geboren am 8. April 1875, auf welchen die Rechte des Prinzen Balduin übergehen.

Durch diesen Todesfall ist die Zahl jener europäischen Herrscherhäuser, deren Thronfolge eine plötzliche Abänderung erfuhre, abermals vermehrt worden. Der jetzige Jar war bereits 20 Jahre alt, als er 1866 durch den Tod seines älteren Bruders zum Kronprinzen avancirte; Kaiser Wilhelm II. folgte seinem Großvater fast unmittelbar auf dem Throne nach, was noch vor 5 Jahren kein Deutscher für wahrscheinlich gehalten hätte; der Kronprinz von Oesterreich nahm sich selbst das Leben, so daß einer seiner Vettern, Ferdinand von Este, von einem Tage auf den andern in die Lage versetzt wurde, sich auf den Herrscherberuf vorzubereiten; der junge König Alfonso XIII. von Spanien wurde erst geboren als sein Vater bereits im Grabe lag; der König Wilhelm der III. von Holland sah seine beiden Söhne vor sich in die Fürstengruft sinken und hinterließ als Thronerbin ein zartes Töchterchen; König Milan endlich dankte freiwillig zu Gunsten seines minderjährigen Sohnes ab. In Bayern mußte nach dem freiwilligen Tode Ludwigs II. dem Buchstaben der Verfassung zu liebe ein Geisteskranker zum König erhoben werden; in Rumänien ist das Königspaar kinderlos, so daß die Thronfolge durch Adoption eines hohenzollerischen Prinzen gesichert werden mußte; der Mannesstamm des württembergischen Königshauses ist mit dem Aussterben bedroht, der König Albert von Sachsen besitzt viele Brüder, aber keine Kinder, und so finden wir denn eine gewisse Stabilität in der Succession nur noch bei den Königshäusern von Großbritannien und Italien, Schweden und Dänemark, Portugal und Griechenland gesichert. Fast sieht es so aus, als ob der Gang der Ereignisse der Democratisirung Europas Vorstübchen leisten wollte.

Kanton Freiburg

Zafers. (Korr.) Sonntag, den 18. Jänner hielt der katholische Arbeiterverein Zafers seine ordentliche Jahresversammlung ab. Dieselbe war trotz der grimmbigen Kälte ziemlich zahlreich besucht. Es wurden dabei verhandelt vorab die Verwaltungsgeschäfte, als Wahl des Vorstandes, der einstimmig bestätigt wurde, vertheilt wie folgt: Blanchard Nikolaus, Ammann, Präsident, Wäber, Daniel, Kassier und Niedo J., Organist,

Schreiber, als engeres Komite. Als Vorstandsmitglieder wurden ferner bestätigt, F. Bärtsch, Großrath, in Alterswyl, August Andrey, Gemeinderath, in Tasberg, Neuhaus P., Gerichtsschreiber, in Tafers, Stürny Jak., Ammann, in St. Antoni und Uebischer Peter, Ammann, in Heitenried.

Ebenso wurde nachstehender Rechnungsbestand gutgeheißen:

Einnahmen:	
Kassafaldo vom 31. Dez. 1889 . . .	Fr. Ct. 317 94
Monatsbeiträge der Mitglieder . . .	369 15
Geschenke	44 44
Total 731 53	
Ausgaben:	
Fr. Ct.	
Unterstützung an 14 Mitgliedern . . .	241 —
Ausgaben für einen Ausflug und	
Büreaufkosten	79 90
Total 320 90	
Bilanz:	
Fr. Ct.	
Einnahmen	731 53
Ausgaben	320 90
Kassafaldo	409 63
Angelegte Gelder	897 —
Reinvermögen 1306 63	

Es hielten alsdann Vorträge der Hochw. Herr Pfarrer Fasel über die Bedeutung, den Werth und die Vortheile dieses Vereines im Krankheitsfalle und ermunterte zugleich die Meisterleute auf zum zahlreichen Eintritt.

Der Vertreter der Schwestersektion Düdingen Hr. Joh. Klaus hielt Namens des am Erscheinen verhinderten und beauftragten Referenten Lehrer Fasel einen Vortrag über: „Sozialist und katholischer Arbeiter.“ Dieser wurde bestens verbannt und zu veröffentlichen beschlossen. Hr. Klaus gab nebstdem noch in kurzen Worten Aufschluß über das bevorstehende, eidgenössische Unfallversicherungsgesetz.

Auf dieß wurde die Versammlung geschlossen und man ging auseinander mit dem Bewußtsein einem Vereine anzugehören, der äußerst zeitgemäß ist und wahrhaft praktische Nächstenliebe pflegt.

Letzten Freitag führte der weithin bekannte Pächter des großen Pachtgutes von Thalwettingen, Arnold Niedo, einen mit Getreide beladenen Wagen auf die Station Freiburg. Nach Abladung des Getreides schickte er die begleitenden Diensthofen heim und verblieb, um das Getreide zu wägen. Er stand auf dem Bahngelände, als das Personal mit Waggons manövrirte. Ein Wagen kam auf ihn zu, erfaßte ihn mit der offenen Thüre und drückte ihn an die Mauer des Schuppens. Mit der größten Mühe konnte der Verletzte mit menschenfreundlicher Hilfe in das Haus Schönenberger zur verwandten Familie Bonlanthen gebracht werden. Der herbeigerufene Arzt konstatarie einen mehrfachen Rippenbruch und Verletzungen an der Achsel. Obwohl anfänglich etwelche Hoffnung auf Rettung war, schwand dieselbe von Stunde zu Stunde. Sonntags, um 1 Uhr, erldste der Tod den Leidenden. Hr. Niedo war ein Mann lauter wie Gold, einer der trefflichsten Pächter. Wie er zu arbeiten verstand, so verstand er zu sterben. Zum Tode vorbereitet, sagte er dem ihm beistehenden Priester: „In zehn Minuten bin ich todt“, und wie er gesagt, so hauchte er seine schöne Seele aus.

St. Schwesler. Unfall beim Schießen. Am Abend des 18. Jänner hat ein hiesiger Jüngling bei einem Hochzeitschießen einen großen Mörser mit Hund abgeseuert. Der Schuß ging soeben los, als der Voreilige den feurigen Hund darguf hielt. Das Pulver verbrannte ihm das Gesicht und die rechte Hand. Der Daumen und ein Auge sind schmerzlich verletzt. Warnungen bleiben doch immer in den Wind gesprochen.

Tauf. Der hiesige Gemeindefchreiber G. Hans welcher seit einigen Tagen vermisst wird, soll in Genf vor der Turbinenanlage todt aufgefunden worden sein. In seinem Geldbeutel fanden sich 2 Fr. 40 Cent. vor.

Tafers. Heute Montag wurde hier Hr. Christoph Spicher, Hypothekbeamter für den Senfbezirk zu Grabe getragen. Hr. Spicher war ein allgemein geachteter Mann, ein ebenso bescheidener als tüchtiger Beamter, — über 30 Jahre bekleidete er das Amt des Hypothekbeamten — und ein besorgter Familienvater. R. I. P.

Kreis-Cäcilienverein. Das Centralomite hat in seiner Sitzung beschlossen am Pfingstmontag in Dübingen eine Kreisversammlung sämtlicher Sektionen zu veranstalten. Als Festmesse wurde gewählt: Missa in honorem St. Clementis, papae et martyris vom Biel, eine würdige, harmonische und leichte Komposition. Die Versendung hat bereits begonnen. Die Partitur kostet fest brochirt 2 Fr. 30, jede einzelne Stimme kostet fest brochirt 25 Cent. — Von 11 Sektionen haben bereits 7 Sektionen die Festmesse bestellt. (Mitgetheilt.)

Todesanzeige

Frau Philomena Niedo, in Morvins, und ihre Familie erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, ihre Verwandten, Freunde und Bekannten von dem schweren Verlust in Kenntniss zu setzen, den sie durch den Tod des

Hrn. Arnold Niedo, ihres Gatten, Bruders, Schwiegersohns und Onkels erlitten haben. Der selbe verschied versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in Freiburg, am 25. Januar 1891, um 1 Uhr Morgens, an den Folgen eines Unfalls. Die Beerdigung findet statt in Meretnach am Mittwoch, den 28. Januar, um 9 Uhr Morgens.

Diese Anzeige erfolgt an Stelle von Leichenblättern.

Die Familie Spicher zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß der Siebente für die Seele des verstorbenen **Christoph Spicher,** Hypothekbeamter, am Donnerstag, den 29. Januar Morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Tafers abgehalten wird.

Telegramme

Lausanne, 26. Januar. Bei der Ersahwahl in den Nationalrath siegte der Kandidat der demokratischen Partei, **Bernouy** über den liberalen Ceresole mit einer Mehrheit von 48 Stimmen.

St. Gallen, 26. Januar. Im Radikalen 33. Kreis siegte in 2. Stichwahl der Kandidat der Konservativen und Demokraten mit 170 Stimmen über alt Nationalrath Präsident **Suter.** Steiger machte 5694 Stimmen, Suter 5524.

Ehemalige

Brennerei Gebrüder Monney

Oberamtagasse, Freiburg

Cognac zu 1/2, 2, 1/2 und 4 Fr. per Liter;
Apfelbranntwein zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;
Weingeist zum Brennen (weiß). (92)

Holzsteigerung

Unterzeichneter wird **Mittwoch den 28. Januar,** im **Selgisholz-Wald** und **Stockerholz** bei **Heitenried** an eine öffentliche Steigerung bringen: ungefähr 30 Hufen Tannäste und etwa 10 Klaster Tannenholz, gegen baare Bezahlung. Versammlungsort: Selgisholz um 9 Uhr Morgens. **Amédée Andrey.** (91)

Occasion!

In Folge der amerikanischen Zollverhältnisse, kam ich in die Lage, den ganzen Vorrath einer berühmten

Umhängtücher-Fabrik

käuflich zu erwerben; es ist mir deshalb möglich jeder Dame ein grosses, dickes und warmes Umhängtuch zu dem noch nie dagewesenen Preise von

4 Franken

zu verabfolgen. —

Diese prachtvollen Umhängtücher sind in allen Farben licht und dunkel, mit prachtvoller Bordure aus feinen Fransen hergestellt und eineinhalb Meter lang und eineinhalb Meter breit. Um die Waare schnell in Geld zu verwandeln, deshalb bin ich gezwungen diese Tücher zu so einem spottbilligen Preise zu verkaufen.

Versandt nach allen Richtungen gegen Nachnahme durch S. Altmann,

Wien, I., Dominikanerbastei 23.

Musiknutschete

in der Pinte zu Hofmatt, am Sonntag, den 1. Februar, wozu freundlich einladet (101) **Fr. Krummenacker, Wirth.**

Musiknutschete

mit Musikunterhaltung in der Pinte zu Pfaffen, den 2. Februar, wozu freundlich einladet (104) **Franz Sigrift, Wirth.**

Musiknutschete in Ueberstorf

mit Musik und Gesangunterhaltung am Sonntag, den 1. Februar, wozu **Federmann** höflich einladet (105) **Hr. Boshung, Wirth.**

Wer an

Catarrh, Hustenreiz,

Heiserkeit und Beengungen leidet, nehme

Salmiakpastillen

in Dosen à 50 und 90 Cts.

von **Fr. Diez, Apoth. z. Klopfer, Schaffhausen.**

Wer an

Schnupfen

und daher rührendem Kopfschmerz leidet, gebrauche

Mentholin v. Fr. Diez

(Menthol-Schnupfpulver) in Dosen à 30 u. 50 Cts. Erhältlich in Freiburg bei Herren **Wächter und Bourgnicht, Apotheker.** (102)

Stelle offen:

Eine vertraute Person, gesetzten Alters findet für sofort als Magd in eine kleine Familie Anstellung. Auskunft ertheilt das **Büreau der „Freiburger Zeitung“**, Reichengasse 12. (98)

Zu vermieten

eine Wohnung in Niedermuhren mit mehreren netten Zimmern und großer Küche, auch für zwei Familien geeignet, mit oder ohne Land dazu, anzutreten den 22. Februar.

Sich zu wenden an

(87) **Johann Käfer, in Schwyz.**

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für Junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen & es leid auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Sämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung bis jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einleitung von 2 Francs in Reichmatten zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giebelstrasse Nr. 11.** Wird in Geverd vertrieben überkauft. (93)

„Das Nützlichste für jede Hausfrau“

ist der Universalküchenapparat, mit welchem es binnen 2 Minuten möglich ist, Butter, Rahm, Schnee, Chateau u. herzustellen und in einer Minute Kartoffeln, Rüben, Rettich, Krenn, Zwiebel, Gurken, jedes Obst u. c. dick oder dünn zu bereiten. Dieser Apparat, welcher in keiner Küche fehlen darf, kostet nur: **per Stück Fr. 3.**

„Sehr unterhaltend und belehrend“

ist das neu erfundene Taschen-Mikroskop, 400mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand, daher unentbehrlich für Jung und Alt und äußerst nützlich für den Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke. — Außerdem ist demselben eine Suppe beigegeben, welche dem Kurzsichtigen beim Lesen außerordentliche Dienste leistet: **per Stück Fr. 3.**

„Jeder Erfindung Spottel“

die Neuheit einer Spiritus-Koch-Maschine, welche in 3 Minuten Braten, Kartoffeln, Gemüse, Thee, Caffee, kurzum alles bereitet; selbe ist äußerst elegant ausgestattet, hat Magazin für Spiritus u. und ist unentbehrlich für Jedermann; diese praktische Erfindung kostet nur: **per Stück Fr. 12.**

„Wie viel Uhr es ist“

sagt die regulierte Alarm-Weder-Uhr in prachtvollem Nickelgebäude, mit Sekundenzeiger und wunderbar klingendem Glockenweder. Diese Uhr geht und weckt auf das Pünktlichste und kostet nur: **per St. Fr. 9.** Alle diese nützlichen Gegenstände sind einzig und allein zu beziehen gegen vorherige Cassa oder Nachnahme durch

D. Klekner,

Wien

I., Schönlaterngasse Nr. 13.

Augenkrankheiten

Doktor Frölich, Augenarzt, wird jeweilen alle **Sonntage und Markttage** in Freiburg Sprechstunden für Augenkranken halten, Morgens bis Nachmittags 2 Uhr: Gasthof zum „Schwarzen Kopf“, 2. Stock, Laupfengasse. (100)

Musiknutschete

in der Pinte **St. Antoni,** Sonntag, den 1. Februar. Es ladet freundlich dazu ein (99) **Schwaller, Wirth.**